Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 70 (1976)

Heft: 15-16

Artikel: Eindrücke vom 7. Weltkongress der Gehörlosen in Washington [Schluss]

Autor: Kolb, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herndon war er Inhaber der Advokatenfirma Lincoln & Herndon. Nach seiner Wahl packte Lincoln in seiner Kanzlei einige Bücher und wichtige Schriftstücke zusammen. Dann ging er mit Herndon die Treppe hinunter. Vor dem Haus hing die Tafel der Advokatenfirma.

Lincoln schaute sie einen Augenblick an und sagte dann zu Herndon: «Lassen Sie die Tafel nur hängen. Die Wahl eines Präsidenten bedeutet keinen Unterschied in der Firma. Wenn ich es erlebe, komme ich einmal zurück. Und dann wollen wir unsere Praxis gemeinsam fortsetzen, als ob nichts geschehen wäre.»

Abraham Lincoln kehrte nie mehr zurück. Er wurde am Karfreitag des Jahres 1865 von einem Mörder erschossen.

«Der grösste Mann auf der Welt»

Im Jahre 1900 fragte ein Gast im Wirtshaus einen andern Gast: «Wen werdet ihr Republikaner als Präsidentschaftskandidaten für die Wahl im nächsten Jahr aufstellen?» — «Hoffentlich Teddy Roosevelt», war die Antwort. Der erste Gast hätte lieber W. Howard Taft als Kandidaten für das Präsidentenamt gehabt. Er Roosevelt haben?» — Der andere Gast fragte darum: «Warum wollt ihr denn meinte: «Weil er der grösste Mann im Land ist. Ja, er ist der grösste Mann auf der Welt von heute.» — Der erste Gast: «Ha, glaubt Ihr etwa, dass Roosevelt überhaupt der grösste (beste) Mann ist, der je gelebt hat? Glaubt Ihr sogar, dass er grösser ist als Moses?»

Der zweite Gast: «Nun, das will ich nicht behaupten. Wenn aber Teddy die Kinder Israels bei ihrem Auszug aus Aegypten geführt hätte, wären sie nicht 40 Jahre lang durch die Wüste gezogen!»

Theodor Roosevelt wurde 1901 als 26. USA-Präsident gewählt. Nach zwei vierjährigen Amtsdauern trat er zurück. Sein Nachfolger wurde W. Howard Taft.

«Beides gleichzeitig kann ich nicht»

Präsident Theodor Roosevelt hatte einmal einen alten Studienkameraden im Weissen Haus in Washington zu Besuch. Roosevelts Tochter, die kleine Alice, lief beständig in das Zimmer, aus dem Zimmer. Das störte seinen Gast Owen Winter ein wenig. Und er sagte zu seinem alten Studienkameraden: «Theodor, kannst du gar nichts tun, um Alice das ewige Hin- und Herlaufen abzugewöhnen?»

Roosevelt meinte: «Ich kann entweder Präsident der Vereinigten Staaten sein oder Alice im Zaum halten. Beides gleichzeitig kann ich nicht.»

N. O. Scarpi, nacherzählt

Eindrücke vom 7. Weltkongress der Gehörlosen in Washington

(Schluss)

Die Arbeit des Kongresses

Das Thema des Kongresses lautete: **«Volle bürgerliche Rechte für alle Gehörlosen».** Hat der Kongress gut gearbeitet und etwas erreicht? Es ist schwer, sich darüber ein Urteil zu bilden. Beständig liefen etwa fünf Sachen nebeneinander. Niemand konnte allem folgen. Ein rechtes Urteil wird man sich erst bilden können, wenn in einigen Jahren der Kongressbericht, ein dickes Buch, erscheint.

Der Kongress hat — wie die Arbeit des Weltbundes — zehn verschiedene Departemente oder Abteilungen. Sie werden Kommissionen genannt:

1. *Kunst und Kultur,* Mr. Paul Durand, Internationaler Präsident, Chambéry, Frankreich
2. *Kommunikation,* Mr. Francesco Rubino, Internationaler Präsident, Novara, Italien
3. *Medizin und Audiologie,* Prof. Leopoldo Fiori-Ratti, Internationaler Präsident, Rom, Italien
4. *Erziehung,* Dr. Mervin Gerretson, Internationaler Präsident, Wheaton, Maryland, USA
5. *Technische Hilfe für Gehörlose in unterentwickelten Ländern,* Dr. Walter T. Carlin, Internationaler Präsident, Mampong, Ghana
6. *Aktive Beteiligung der Eltern* (Unterkommission), Mrs. Wilda P. Owens, Nationale Co-Präsidentin, Norcross, Georgia, USA
7. *Psychologie,* Dr. Lars van der Lieth, Internationaler Präsident, Kopenhagen, Dänemark
8. *Soziale Aspekte der Gehörlosigkeit,* Dr. Jusif Gueljman, Internationaler Präsident, Leningrad, Sowjetunion
9. *Geistige und geistliche Hilfe,* Pfarrer Eduard F. Kolb, M. A., Internationaler Präsident, Zürich, Schweiz
10. *Berufliche Ein- und Wiedereingliederung,* Dr. Herbert Feuchte, Internationaler Präsident, Hamburg, West-Deutschland

Ich selbst habe die Abteilung für geistige Hilfe geleitet und an der Arbeit von zwei weiteren Kommissionen teilgenommen: In der Kommission «Soziale Fragen» hielt ich einen Vortrag über «Die Eingliederung der Gehörlosen in der Schweiz». In der Kommission «Kunst und Kultur» nahm ich an einem Podiumsgespräch teil und sprach über «Der Zürcher Mimenchor als Theater der Gehörlosen**gemeinde».**

Herr Prof. Graf nahm vor allem teil an der Kommission «Medizin und Audiologie». Er sagte mir: «Die Arbeit meiner Abteilung hat nicht allzu viel Neues geboten. Manche, besonders Leute aus unterentwickelten Ländern, haben ‚alten Kohl aufgewärmt'. Sie haben Dinge erzählt, welche wir schon lange wissen, oder welche schon wieder überholt sind.» Mein Eindruck von der Kommission «Kunst und Kultur» und ganz besonders der Kommission «Soziale Fragen» hingegen war ein vorzüglicher. Hier wurde wirklich Neues gesagt oder alte Fragen auf eine neue Weise angepackt. Ueber die Arbeit meiner eigenen Kommission kann ich nicht urteilen. Stattdessen will ich kurz darüber berichten:

Wir hatten vier halbtägige Sitzungen: An der ersten sprachen wir über «Internationale Zusammenarbeit der Kirchen und Religionen auf dem Gebiet der Gehörlosenseelsorge». An der zweiten sprachen drei Gehörlose, ein Lutheraner, ein Katholik und ein Jude über «Die religiösen Verbände der Gehörlosen».

Die dritte Sitzung war für mich ein Höhepunkt. Das Thema lautete: «Das geistliche Amt und die Gehörlosen.» Ein gehörloser Student aus Norwegen, ein gehörloser Pfarrer aus Südafrika und ein gehörloser Priester aus Brasilien zeigten uns, dass Gehörlose nicht nur als Pfarrer für Gehörlose, sondern auch für Hörende erfolgreich arbeiten können. Neu beeindruckt war ich von meinem alten Freund Vinzenz Burnier, der etwa ein Dutzend Sprachen akzentfrei spricht, abliest und praktisch fehlerlos schreibt. Er ist der Sekretär des Erzbischofs in Brasilien.

An der letzten Zusammenkunft sprachen wir über «Ziele und Aufgaben der Kommission Geistige Hilfe». Wir beschlossen eine Resolution, in der wir volle Religionsfreiheit für alle Gehörlosen fordern. Wir verlangten von den Schulen und Kirchen mehr Verständnis für das religiöse Leben und die religiöse Erziehung der Gehörlosen. Wir fordern, dass Gehörlose Theologie studieren und ein volles Pfarramt versehen können.

Die Entschlüsse der verschiedenen Kommissionen werden allen Regierungen der ganzen Welt durch die verschiedenen Organe der UNO zugestellt. In seinem Vierjahresbericht konnte der Generalsekretär Dr. Cesare Magarotto feststellen, dass seit dem letzten Kongress in Paris manche Länder ihre Gesetze zugunsten der Gehörlosen geändert haben und Fortschritte erzielt wurden.

Rund um den Kongress herum . . .

Einen Kongress besucht man nicht nur wegen der Arbeit, welche geleistet wird. Ein Kongress bietet noch viel anderes, das ebenso wichtig ist.

Der Kongress bot vor allem Gelegenheit zu vielen persönlichen Gesprächen. Für

mich war es besonders schön, viele meiner Freunde aus meiner Amerikazeit wieder zu sehen. Auch wir Schweizer haben einander besser kennengelernt als vorher in der Schweiz. Es bot sich Gelegenheit, das faszinierende Riesenland Vereinigte Staaten von Amerika und besonders die Bundeshauptstadt Washington kennenzulernen. Ich wurde vom Schweizer Botschafter in den USA zum Mittagessen eingeladen, sprach mit Presse und Fernsehen und lernte viele interessante Leute kennen.

Ich bin mit dem **Zürcher Mimenchor** nach Amerika gereist. Wir trafen einige Tage vor dem Kongress in den USA ein und schauten uns zuerst New York an. Auf Einladung meines früheren Chefs, Prof. Jerome Schein, spielten wir im Universitäts-Theater der New York University, wo ich studiert und meinen «Magister der Taubstummenwissenschaft» gemacht hatte.

Am Kongress selber fiel uns eine grosse Ehre zu: Wir durften den grossen Empfang, den der Weltkongress gab, mit unserem Mimenspiel «Die Heilung des Taubstummen» eröffnen. Das Kennedy Center for Performing Arts in Washington, wo diese Veranstaltung stattfand, gilt als das schönste Haus für Schauspiel, Oper und Konzert der ganzen Welt; alle Länder, welche mit Amerika befreundet sind, auch die Schweiz, haben zur Ausstattung beigetragen. Bei der Aufführung in diesem vornehmen Haus ging es sehr amerikanisch ungezwungen zu. Viele, besonders junge Zuschauer sassen einfach auf dem teppichüberzogenen Boden.

Der Mimenchor interessierte sich besonders für die Theaterveranstaltungen am Weltkongress. Jeden Abend spielte eine andere Gruppe. Wir wussten vorher gar nicht, dass es so viele Theatergruppen von Gehörlosen gibt. Am besten gefiel uns allen das Spiel «Apokalypse» (Die Offenbarung des Johannes) des polnischen Gehörlosentheaters. Grossartig war auch das Spiel des amerikanischen Nationaltheaters der Gehörlosen, der Tänzerinnen vom Gallaudet College und der Israeli. Eher enttäuscht haben uns die Schweden und die Deutschen. Wir waren überrascht, wir dachten: Der Zürcher Mimenchor ist die einzige Gruppe, welche die Botschaft der Bibel verkündet. Doch weit gefehlt: Fast alle Gruppen, auch diejenigen aus kommunistischen Ländern, hatten religiöse Themen gewählt. Am besten war die Aufführung des «Rock Gospel» besucht. (Das war für mich keine Ueberraschung, denn ich weiss, welch grosse Rolle in Amerika die Religion spielt.) Prof. D. Pokorny, der mich in Zürich vertreten hatte, und Pfr. Rudy Gawlik, der katholische Priester bei dem ich in Washington gewohnt hatte, sangen bei dieser Aufführung, von einer «Jazzband» begleitet, amerikanische religiöse Lieder und begleiteten sie mit wundervollen grossen Gebärden. Der Beifall des Publikums war ungeheuer. Die Pfr. Pokorny und Gawlik sind in Amerika richtige «Fernsehstars» geworden.

Den 1. August 1975 verbrachten wir Schweizer im Garten der Schweizer Botschaft in Washington. Interessanter war aber für uns alle der Empfang auf dem Rasen des Gallaudet College, der Universität für Gehörlose (welche seit Abraham Lincoln direkt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten untersteht). Da Präsident Ford aber in Europa weilte, hielt der amerikanische Vizepräsident Nelson Rockefeller die Festansprache. Er zeigte Mut und Humor, als es während der Ansprache plötzlich heftig zu regnen begann. Beim anschliessenden Bankett konnten wir den Vizepräsidenten dann noch persönlich kennenlernen.

Interessant war für uns die Ausstellung am Weltkongress. Mehrere Schweizer Gehörlose waren extra zu diesem Zweck hergereist. Sie wollten die technischen Hilfsmittel für Gehörlose (z. B. die verschiedenen Systeme des Gehörlosentelefons) kennenlernen.

Neben und nach den anstrengenden Proben und Aufführungen, inbegriffen zwei Aufnahmen durch das britische und das amerikanische Fernsehen, gönnten wir uns einige erholsame Tage. Pfr. Pokorny lud uns zu einem gemütlichen Wasserplausch und Würstlibraten in sein schönes Haus in Beltsville ein. Ein anderes Mal badeten wir im atlantischen Ozean und besuchten einen echt amerikanischen Vergnügungspark. Den Abschluss bildete ein Flug zu den Niagara-Fällen, wobei wir eine Nacht auf kanadischem Boden verbrachten.

Nach meinem Urteil und demjenigen meiner gehörlosen Freunde hat sich die Reise an den Weltkongress reichlich gelohnt. Wir haben ein grossartiges Land ein klein wenig kennengelernt. Wir waren beeindruckt von den vielen Möglichkeiten, welche Amerika, besonders für gutbegabte, aber auch für mehrfach behinderte Gehörlose, bietet und konnten erleben, wie (auch dank vorzüglicher Fernsehprogramme) das Ansehen der Gehörlosen in den USA weit höher ist als in Europa.

Pfr. E. Kolb

Tropenhitze in Basel — Kälte in Südbrasilien

Am Mittwoch, 30. Juni, wurde in der Meteorologischen Anstalt auf St. Margarethen am Stadtrand von Basel (nahe beim Zoo) um 16.00 Uhr eine Temperatur von 33,6 Grad gemessen. Das war ein Hitzerekord für Basel. Der letzte Junitag war der elfte in der Reihe von Hitzetagen, die ununterbrochen aufeinander folgten.

Zu gleicher Zeit froren in Südbrasilien die Menschen. In den höher gelegenen Gebieten des Bundesstaates Parana sank die Temperatur auf minus 6 Grad. Sie kletterte erst im Laufe des Tages wieder über den Nullpunkt. Das war aber ganz normal. Denn im rund 10 000 Kilometer entfernten Brasilien ist jetzt eben Winter. Nicht normal ist aber die lange Reihe von Hitzetagen bei uns im vorsommerlichen Juni. So etwas hat es seit 1755 nie mehr gegeben.

Angst vor plötzlichem starkem Klimawechsel

Viele Leute glaubten wegen der ausserordentlich langen Hitzewelle schon an den Beginn eines starken Klimawechsels. Sie glaubten, dass jetzt auch in Europa wieder ein heisses Klima beginnen werde.

Das hat es nämlich schon mehrmals gegeben, das letzte Mal vor 50 Millionen Jahren. Da gab es eine Tropenzone, die von Südengland und Nordfrankreich bis nach Südafrika reichte. In der Gegend des heutigen London wuchsen damals Palmen. Sogar Grönland und Spitzbergen hatten damals ein warmes Klima und waren eisfrei. Zeugen dieser 18 Millionen Jahre dauernden **Tropenzeit** (heiss und feucht) sind z. B. die Braun-

Der Tag, als der Regen kam

Endlich, endlich traf am 12. Juli das langersehnte kühle Nass auch im schweizerischen Nichtalpengebiet ein. Das Aufatmen war gross — nicht nur bei diesem Jungen, der sich nach langer Zeit wieder einmal in einer Regenpfütze spiegeln kann. Der Regen ist auch ein Segen für die Landwirtschaft. Ein Sprecher des Bauernverbandes: «Die starken Regenfälle sorgten wohl für eine gewisse Beruhigung, aber sie reichen noch nicht aus.»

(Bild: Jürg Mosimann)